

Der Tempel Gottes
Predigt Israelsonntag 2005
Johannes 2, 13 - 22
Lektorin Erika Genser

Und das Passahfest der Juden war nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Und er fand im Tempel die Händler, die Rinder, Schafe und Tauben verkauften, die Wechsler, die da saßen. Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern und schüttete den Wechslern das Geld aus und stieß die Tische um und sprach zu denen, die die Tauben verkauften: Tragt das weg und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus! Seine Jünger aber dachten daran, dass geschrieben steht (Psalm 69, 10): Der Eifer um dein Haus wird mich fressen.

Da fingern die Juden an und sprachen zu ihm:

Was zeigst du uns ein Zeichen, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten. Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. Als er nun auferstanden war von den Toten, dachten seine Jünger daran, dass er dies gesagt hatte, und glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesagt hatte.

Friede sei mit euch von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus . Amen

Liebe Gemeinde!

Sonntag für Sonntag erleben wir herzliche und unkomplizierte Gastfreundschaft, in dem wir in dieser schönen Kirche während unseres Kirchenumbaus unsere Gottesdienste feiern können. Wir können darüber nur staunen und dankbar sein. Dennoch höre ich immer wieder, dass jemand sagt: „ach, wie freue ich mich, wenn wir wieder in unserer Kirche sein werden und dort unsere Gottesdienst feiern können, an dem Ort, wo wir schon so viele geistliche Erfahrungen gemacht haben, in unserem Gotteshaus.

Gerade in dieser Zeit des Umbauens spüren viele, wie sehr wir auch mit unserem Kirchenraum verbunden sind.

Und soweit ich es überblicken kann, haben wir allen Grund uns zu freuen, denn unsere Kirche wird schön,
erneuert, die Heizung menschenfreundlicher, manches praktischer.

In unserem Predigttext heute, geht es zunächst auch um ein Gotteshaus, den Tempel in Jerusalem. Dieses mächtige Gotteshaus in Jerusalem ist das weithin sichtbare Zeichen der großen Liebesgeschichte Gottes mit seinem Volk. Hier im Tempel hat sich Gott seinem Volk in besonderer Weise zugewandt. Diesen Ort hat er selbst ausgewählt und zu einem heiligen Treffpunkt für Israel erwählt. Hier konnte das Volk seinen Gott feiern und ihn ehren. Hier sollten sie ihn anrufen und auf seinen Willen hören.

Im Tempel hat sich der lebendige und heilige Gott bleibend festgelegt mit seiner Verheißung:
„Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“

Wer damals diesen Tempel betrat, der spürte und hörte immer neu diese Liebesgeschichte Gottes mit seinem Volk.

Jeder Gottesdienst ist bis heute ein Ort der Anbetung und der Verehrung Gottes.

Nun erzählt uns der heutige Predigttext, wie die Würde des Gotteshauses verloren gegangen ist und wie Jesus handelt.

Wenn wir nun diese Handeln Jesu genauer betrachten,

über den 1. Eindruck hinaus, werden wir etwas Tieferes und Grundsätzlicheres entdecken.

Jesus geht es nämlich nicht nur um Anstand und das Zurückweisen von Auswüchsen, die sich im Tempel breit machen. Wir könnten das gut verstehen.

Denn eine Ahnung haben manche von uns, die sich durch die Verunreinigungen und Zerstörungen um unsere Kirche immer von neuem verletzt fühlen, weil sie die Würde ihres Gotteshauses verletzt sehen.

Jesus geht es hier aber auch um eine völlig neue Qualität des Gottesdienstes und der Gottesbeziehung. Es geht um einen Gottesdienst, in dem Jesus selbst die Mitte ist.

In dreifacher Weise wollen wir diesen Text betrachten:

1. Jesus schafft Raum für Gottes Wort
2. Jesus schafft Raum für eine neue Gemeinschaft
3. Jesus schafft Raum für eine neue Gottesbeziehung

1. Jesus schafft Raum für Gottes Wort

Und das Passahfest der Juden war nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem.

Es war am Beginn seines Wirkens, da besuchte Jesus, nach dem Johannesevangelium, das Passahfest in Jerusalem.

Mit seinen Jüngern zieht er hinauf zum Tempel.

Und nun erlebt er, dort geht es schlimmer zu wie in einem Basar in der Jerusalemer Altstadt.

Handeln und Feilschen!

Stimmengewirr und Lärm!

Kaufen und Verkaufen!

Händler und Wechsler hatten sich niedergelassen.

Wenn hier von Tempel gesprochen wird, so ist wohl nicht der innerste Bezirk des Tempels gemeint, der allein den Priestern vorbehalten war, sondern es handelt es sich um den Vorhof der Heiden.

An seiner Südseite befand sich eine große Basilika, in der Handelsgeschäfte getätigt wurden.

Dort hatten sich Verkäufer von Opfertieren breit gemacht. Rinder wurden als Brand- und Dankopfer angeboten, Tauben konnten als Opfer der Armen erworben werden.

Wir müssen uns wohl einen riesigen Markt vorstellen: Lärm, Gestank, Mist, Fliegen!

Dazu kam noch, dass es während des Passahfestes besonders turbulent zuging.

Aus dem ganzen Land kamen die Festpilger, um in Jerusalem das Passahfest zu feiern.

Der Tierverkauf vor dem Tempel hatte einen handfesten Grund:

Da es für die Pilger zu mühsam war, ein Rind oder Schaf hunderte von Kilometern als Opfertier

mitzubringen, konnte man sich vor Ort eines kaufen. Es muss wohl wie bei einem Viehmarkt

zugegangen sein. Neben den Kaufleuten befanden sich die Geldwechsler mit ihren Tischen. Und

auch dies hatte seinen Grund. Die Pilger besaßen in aller Regel römische Münzen mit einem Bild des

Kaisers drauf. Nach jüdischem Gesetz waren solche Münzen zur Errichtung der Tempelsteuer nicht erlaubt. Sie mussten also umgetauscht werden.

Jesus kommt nun auf den Tempelvorplatz. Das ganze Getümmel und Gewimmel schlägt ihm entgegen.

Und nun lesen wir:

Mit einer Geißel, einer Art Peitsche, treibt er die Händler hinaus, wirft die Tische um und ruft dazwischen:

Aus meinem Vaterhaus habt ihr ein Kaufhaus gemacht!

Jesus tritt hier als Hausherr auf, der sein eigenes Hausrecht durchsetzt.

Gott hatte versprochen, im Tempel zu wohnen. Was aber sieht und erlebt Jesus: er erlebt, dass es für den Hausherrn gar keinen Raum mehr im eigenen Haus gibt. Gott wird nicht mehr gesucht.

In unserem Eingangslied haben wir gesungen:

Gott ist gegenwärtig,

lasset uns anbeten

und in Ehrfurcht vor ihm treten.

Gott ist in der Mitten,

alles in uns schweiget

und sich innigst vor ihm beuget.

So lässt sich eine angemessene Haltung im Gottesdienst ausdrücken. Das gilt für alle Gottesdienste.

Wir und jede Gemeinde ist gefragt: Sind unsere Gottesdienste Orte der Anbetung ?

Ist Jesus die Mitte unserer Gemeinde,

die Mitte unserer Hauskreise, unserer Dienstgruppen?

Ist Jesus, die Mitte unseres Lebens?

Können wir sagen:

„Alles in uns schweiget und sich innigst vor ihm beuget“?

Denn auch wir selbst, unser Leib ist ein Tempel des lebendigen Gottes. Gott will in uns wohnen! Kann Gott in uns wohnen? Oder sind wir beschäftigt, wie die Händler und Käufer im Tempel? Sind wir besetzt von so vielem: Gedanken, Sorgen, Angst, Schuld, die sich fest eingenistet haben und nicht zulassen, dass Gottes Geist in uns lebt und regiert?

2. Jesus schafft Raum für neue Gemeinschaft

Mit dem Hinausstoßen der Geldwechsler und Händler aus dem Tempel ist noch nicht alles gesagt. In diesem Geschehen verbirgt sich eine grundsätzliche Botschaft Jesu: Bisher war das Opfer ein wichtiger Bestandteil des Tempelgottesdienstes. So war es im Alten Bund von Gott angeordnet. Zum einen war das Opfer Ausdruck dafür, dass man Gott Dank und Ehre bringt. Zum anderen war ein wichtiger Zweck die Wieder-gutmachung. Durch das Opfer konnte ein gestörtes Verhältnis wieder in Ordnung gebracht werden. Das Alte Testament spricht hier von Schuld- und Sühneopfer. Diese Opfer galten als Grundlage für die gute und heilvolle Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott, aber auch zwischen den Menschen untereinander. Hat ein Mensch gegen die Ordnungen Gottes verstoßen, so wurde durch Opfer und Vergebung die Gemeinschaft wieder hergestellt.

Wenn Jesus nun die Schafe und Rinder samt den Geldwechslern aus dem Tempel verjagt, erklärt er die Opfer des Alten Bundes für überholt.

Jesus selbst wird zum Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. (Joh. 1.29)

Liebe Gemeinde,
Jesu Tempelreinigung weist hin zum Kreuz!

Nicht durch das Blut von Tieren, sondern durch das Blut Jesu kann sich der Mensch Gott nahen. Nicht von Opfern von Schafen und Rindern lebt die Gemeinde, sondern von der Hingabe Jesu, der Hingabe seines Lebens.

Hier merken wir, welche Tiefendimension diese Geschichte besitzt. Jesus wird zum Opferlamm, das alle Tieropfer ein für alle Mal ersetzt, alle selbstgebrachten Opfer. Somit beginnt mit Jesus eine völlig neue Weise des Gottesdienstes. Nicht der Mensch dient Gott, sondern Gott dient dem Menschen. Jesu Opfertod schafft Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott und zwischen den Menschen untereinander.

Allein das Opfer Jesu besitzt die Kraft Trennendes zu überwinden und eine neue Gemeinschaft zwischen Menschen zu ermöglichen. Liebe zu leben. Liebe mit Vision.

Das soll geschehen: In unserer Gemeinde, in der großen Gemeinde Gottes
Aber auch zwischen Deutschen und Juden, zwischen Juden und Arabern.
Sein Tod am Kreuz ist die einzige Hoffnung für die Welt.

3. Jesus schafft Raum für eine neue Gottesbeziehung

Die Juden fragen nun Jesus: „Mit welchem Recht tust du das?“

Was sie fordern ist ein äußeres Zeichen der Legitimation. So wie Mose seine Autorität durch Zeichen und Wunder beglaubigte, so soll es nun auch Jesus tun.

Jesus aber lehnt dies ab.

Seine Antwort ist zunächst geheimnisvoll: *Brecht diesen Tempel ab und ich will ihn in drei Tagen wieder aufrichten.*

Die Juden verstehen die Worte Jesu zunächst nicht und beziehen sie auf das Tempelgebäude, in welchem sie sich gerade befinden. Sie haben 46 Jahre an diesem Tempel gebaut. Wie kann er abgebrochen und in drei Tagen wieder aufgebaut werden?

Jesus aber hat nicht das Tempelgebäude auf dem Zionsberg im Blick, sondern den Tempel seines Leibes. Nach Ostern werden seine Jünger das verstehen.

Am Passahfest zwei Jahre später werden Menschen rufen: *Kreuzige ihn!*

Indem Jesus seinen Leib als Tempel bezeichnet, erschließt sich uns eine letzte Dimension des Textes. Jesus macht deutlich, dass die Funktion des Tempels künftig von ihm übernommen wird.

Jesus ist der neue Tempel, der Menschen aller Zeit und aller Welt zur wahren Anbetung und

Verehrung Gottes führt.

Seither ist die Gemeinde der neue Tempel Gottes, auch unsere Gemeinde.

So schwach wir uns manchmal erleben mögen, so verzagt wir manchmal sein mögen, Jesus ist unser Herr, der uns bestehen und wachsen lässt, der uns immer mehr erneuern möchte. Allein unter seiner Leitung haben wir Vollmacht und kann Gemeindeaufbau geschehen.

Der Jerusalemer Tempel sollte im Jahre 70 n.Chr. von den Römern bis auf die Grundmauern zerstört werden.

An dieses, für Israel, schreckliche Geschehen erinnern wir uns jedes Jahr am Israelsonntag, auch heute.

Seit der Zerstörung des Tempels geht kein Jude mehr auf den Tempelberg. Denn der Platz des Heiligtums ist entweiht. Erst der wiederkommende Messias wird den Tempelplatz neu weihen. Bis dahin aber versammeln sich die Juden an der Klagemauer, ein kleines Stück der alten, übrig gebliebenen Tempelmauer.

Oben auf dem Tempelberg befindet sich das Heiligtum des Islam, die Al - Aksah- Moschee.

Die Juden haben ihr Heiligtum verloren. Der Tempelberg ist zerstört.

In Jesus aber ist Gott gegenwärtig.

Er, der gekreuzigte und auferstandene Herr ist in seiner Gemeinde aus Juden und Christen gegenwärtig.

In Jesus finden wir Gott, nicht nur in Israel, sondern überall auf der Welt, wo Menschen sich in seinem Namen versammeln.

Auch hier in Hessental!

Auch hier in unserem Gottesdienst,

bei unseren Kindern, wenn sie sich in Kids House zusammenfinden, in unseren Kleingruppen, überall, wo wir uns in seinem Namen treffen.

In Jesus ist uns Gott so nahe, wie er es im Tempel in Jerusalem nie sein konnte.

In Jesus wohnt Gott selbst durch seinen Geist in unseren Herzen, wir dürfen Tempel des lebendigen Gottes sein.

In Jesus erhört Gott unsere Gebete.

In Jesus ist unsere Gottesbeziehung gegründet.

Jesu Tod am Kreuz öffnet allen die Türe, Juden und Christen gleichermaßen.

Denn es gilt:

„Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die selig macht, die Juden zuerst und auch die Heiden (Röm. 1. 16)“

Jeder darf jetzt wissen:

„Wir sind nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Gottes Hausgenossen. (Eph. 2. 19)“

Auch wir, liebe Gemeinde!

Von Herzen dürfen wir beten und einladen, dass noch viele Menschen dazu kommen und mit uns zusammen Gottes Hausgenossen werden,

von Herzen sollen auch wir Türen öffnen.

Amen.